Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 16,950.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die 4spaltige Zeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 325. Montag den 21. November 1881. 75. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,
den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Wegen des **am 17. December 1881 beginnenden Christmarktes**, auf dem feilzubieten nur **hiesigen Gemeindemitgliedern** gestattet ist, verordnen wir folgendes:

1) Diejenigen, welche Stände auf dem Christmarkte zu erhalten wünschen, haben sich bis zum **Sonnabend, den 26. November dieses Jahres**, bei unserem Marktvogt (Naschmarkt 1, II. Etage) zu melden. Später eingehende Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Für die Zuweisung eines Standes und die Ausfertigung des Scheins hierüber sind 25 Pfge. zu entrichten. Wird diese Gebühr nicht **sofort entrichtet**, so wird über den Stand anderweit verfügt.

2) Wer einen ihm angewiesenen Stand nicht **spätestens am 10. December** besetzt hat, ist desselben **verlustig**, hat sich auch zu gewärtigen, daß ihm für spätere Curmärkte Stände nicht wieder überwiesen werden, sofern er nicht einen genügenden Behinderungsgrund nachweist.

3) Der hiesige **Wochenmarkt** wird zuletzt Sonnabend, den 10. December dieses Jahres, auf dem Marktplatze, von da an aber auf dem Fleischerplatze abgehalten, auch während der Markttage den Verkäufern von Töpfer- und Steingutwaaren von dem vorgedachten Zeitpuncte ab die Benutzung des sogenannten Böttcher- und Töpfermarktes gestattet.

4) Der **Aufbau der Buden** auf dem Christmarkte ist vom 14. December ab gestattet, wogegen das Auspacken und Einräumen der Waaren nicht vor Mittags 12 Uhr des 16. December beginnen darf.

5) Der Verkauf der Waaren findet bis zum 24. December 12 Uhr Mitternachts statt, auch ist an dem in den Christmarkt fallenden vierten Adventssonntage, am 18. December, der öffentliche Handel in Läden, auf Straßen und Plätzen erst nach beendigter Vormittagsgottesdienste, d. i. nach 10½ Uhr Vormittags, gestattet.

6) **Die Inhaber von Christmarktständen dürfen nur ihre Angehörigen und solche Personen als Verkäufer verwenden, welche ständig in ihren Diensten stehen oder hier wohnhaft sind, und es werden alle Stände sofort eingezogen, an denen auswärts wohnhafte selbstständige Personen, welche nicht hiesige Gemeindemitglieder sind, als Verkäufer betroffen werden.**

7) Die **Räumung sämmtlicher Buden und Stände**, sowie der auf dem Augustusplatze zum Feilhalten von Christbäumen benutzten Plätze ist von den Verkäufern noch am 24. December bis Mitternachts 12 Uhr zu bewirken.

8) Es bleibt auch diesmal gestattet, die für den Christmarkt benutzten, auf dem Markte befindlichen Buden noch am 25. und 26. December stehen zu lassen. Es haben aber die Miether sowohl als die Verleiher der Buden dafür zu sorgen, daß sämmtliche Buden nach Ausräumung der darin befindlichen Waaren sofort gut geschlossen, d. h. die Klappen zugeheilt, die Thüren verschlossen oder vernagelt, sowie die Budenplanen nebst den dazu gehörigen Planenstangen gänzlich beseitigt werden.

9) Sämmtliche Christmarktbuden, soweit dieselben nicht mit Einwilligung der Meßbudendeputation für Besucher der Neujahrsmesse benutzt werden sollen, sind am 27. Decbr. abzubrechen und muß deren Fortschaffung noch an demselben Tage erfolgen, auch bis Abends 8 Uhr beendet sein.

10) Der **Verkauf von Christbäumen** wird vom 17. December ab auf dem Augustusplatze gegen ein Standgeld von 3 Mark für jeden gleichmäßig groß zu bemessenden Platz gestattet, jedoch unter ausdrücklichem Verbot des Einschlagens von Pfählen.

11) Wegen Aufstellung der Christbäume und sonst allenthalben ist den bezüglichen Anordnungen unseres Marktvogtes unbedingt Folge zu leisten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit **Geldstrafe bis zu Sechszig Mark** oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Leipzig, den 3. November 1881.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Harrwitz.

Wegen Reinigung der Locale bleiben die Geschäfte des Leihhauses und der Sparcasse für

Mittwoch, den 23. November a. c.

ausgesetzt und können die für diesen Tag bei der Sparcasse gekündigten Beträge schon Dienstag, den 22. November c. in Empfang genommen werden.

Leipzig, den 19. November 1881.

Des Raths Deputation für Leihhaus und Sparcasse.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 21 November.

Der Reichstag hat am Sonnabend die Präsidentenwahl vollzogen. Es hatten sich, der Wichtigkeit der Sache entsprechend, die Mitglieder des Hauses in außergewöhnlich großer Zahl eingefunden. Bei der Wahl des Präsidenten fielen 193 Stimmen auf v. Levetzow (deutsch conservativ), 148 auf v. Stauffenberg (Secessionist), 1 auf v. Seydewitz (deutsch conservativ); v. Levetzow nahm die Wahl an. Als erster Vicepräsident wurde v. Franckenstein (ultramontan) mit 197 Stimmen gewählt, während 136 auf v. Benda (nationalliberal), 1 auf Hänel (Fortschritt) fielen, 5 Stimmzettel aber unbeschrieben waren. Für den 2. Vicepräsidentenposten war von der Linken Hänel in Aussicht genommen. Derselbe erhielt 148 Stimmen, während die Rechte zum größten Theile, nämlich mit 157 Stimmen, für v. Benda stimmte, zu einem kleinen Theile (11) weiße Zettel abgab, oder sich entfernte, 2 Stimmen fielen auf Ackermann (deutschconservativ), 1 auf Lasker (Secessionist). v. Benda lehnte, worüber von vornherein auf keiner Seite ein Zweifel war, die Wahl ab. Nunmehr stimmte die Rechte für Ackermann, auf welchen sie 158 Stimmen vereinigte, während die Linke mit 138 Stimmen abermals für Hänel stimmte. So ist also das Präsidium lediglich aus der Rechten hervorgegangen; auf die Rechte allein wird demnach auch die Verantwortung für die Leitung der Geschäfte fallen. Im Interesse einer klaren Lage kann man diesen Ausgang nur mit Befriedigung betrachten. Wir wissen nun, daß Conservative und Centrum mit Einschluß der Polen, Welfen und Elsässer eine Mehrheit im Reichstage bilden. Ob aber eine Majorität, mit welcher die Regierung zu positiven Ergebnissen zu gelangen hoffen kann, ist eine andere Frage. — Die „Tribüne" bemerkt zu dem Ausfall der Wahl, derselbe sei insofern bedeutungsvoll, als die liberale Partei bei derselben geschlossen auftrat. Sie gab ihre Stimmen ab für Frhrn. v. Stauffenberg (Liberale Vereinigung) als Präsidenten, Herrn v. Benda (nationalliberal) als ersten und Herrn Dr. Hänel (Fortschritt) als zweiten Vicepräsidenten. Ueber diese Linie wären die drei betheiligten Fractionen übereingekommen und auch die Mitglieder der Volkspartei hätten sich ihr angeschlossen. Es wäre die Aufgabe der „Liberalen Vereinigung" gewesen, auf eine solche Verständigung hinzuarbeiten, und sie habe bei den übrigen Fractionen freundliches Entgegenkommen gefunden. Während sich leichtergestalt die liberale Partei in sich einig zeigte, habe sie Verhandlungen mit anderen Fractionen nicht geführt.

Herr von Levetzow nahm die Wahl mit folgenden Worten an:

M. H., die auf mich gefallene Wahl nehme ich an. Ich danke der Majorität für die mir erwiesene hohe Ehre, die ich nicht verdiene, wie ich diese Wahl nicht erstrebt und mir nicht gewünscht habe. Ich meine, daß es Pflicht ist, den von berechtigter Seite geforderten Dienst des Vaterlandes nirgends und niemals zu versagen. (Bravo! rechts.) Lediglich deswegen bin ich in diesem Hause und lediglich deswegen werde ich jene Hütte (auf den Präsidentenstuhl weisend) ersteigen. Ich verkenne nicht die außerordentlichen Schwierigkeit der Situation und ich befürchte, daß meine Fähigkeiten und meine geringe parlamentarische Uebung kaum ausreichen werden, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Mein ernstes Bestreben wird es aber sein, die Würde des Reichstags überall zu wahren, seine Geschäfte möglichst zu fördern und mich hierbei nur von sachlichen Rücksichten leiten zu lassen. Ich verspreche ausdrücklich vollste Unparteilichkeit und bitte Sie, namentlich die Herren, welche mir ihre Stimmen nicht gaben, mich zu unterstützen und Nachsicht mit mir zu haben, nicht meinetwegen, sondern des Reichstages wegen, der uns doch Allen am Herzen liegen muß. Wollen Sie, bitte, niemals an den guten Willen bei mir zweifeln.

Die Abgeordneten Dr. Falk, Krämer und Taglichsbeck sind der nationalliberalen Fraction beigetreten, so daß die Mitgliederzahl derselben im Augenblick 42 beträgt.

Die „Germania" bemüht sich, so gut es geht, daß in der Thronrede niedergelegte Programm der Regierung mit den Grundsätzen des Centrums vereinbar zu finden. Dabei werden aber freilich so viel Vorbehalte gemacht, daß die Uebereinstimmung doch höchst fraglich wird. Das leitende Blatt des Ultramontanismus detont zwar mit Befriedigung, daß auf Grund dieses Programms eine Verständigung mit dem „manchesterlichen Liberalismus" nicht möglich ist, will aber auch sonderseits die sociale Reform nicht unterstützen, wenn nicht die „cäsaristisch-communistischen Mittel und Nebenzwecke" aufgegeben werden, wenn z. B. bei dem Unfallgesetz auf den centralisirten Staatsbetrieb und den Staatszuschuß nicht verzichtet wird. Bezüglich des Tabakmonopols sagt die „Germania", daß im Reichstag sich keine Mehrheit für dies Gesetz findet. Allzu günstig sind demnach die Aussichten auf die conservativ-klerikale „Majorität" für das neueste Regierungs-Programm gewiß nicht. — Heinrich v. Treitschke bemerkt im neuesten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" zur Sache:

Eine conservativ-liberale Mehrheit, wie sie den Reichskanzler jahrelang unterstützte, ist vorderhand unmöglich, und die Regierung selbst trägt einige Schuld an ihrer Niederlage: denn während sie der europäischen Diplomatie mit bewundrungswürdigem Scharfblick bis in Herz und Nieren schaut, so sieht sie den so viel einfachreren Charakter des deutschen Bürgerthums noch immer nicht richtig zu behandeln. Der städtische Mann will zunächst wissen, wohin das Boot segelt, bevor er sich dem Steuermann anvertraut; er verlangt nach einem klaren, festen Programm und wird unwirsch, wenn er kein Ende absieht. Der unverfälschte Ausgang der Wahlen war wesentlich das Werk des wild gewordenen Volkscharakters. (!!) Das Volk konnte sich schon in dem verwickelten Steuerreformplane kaum zurückfinden und wurde dann während des Sommers immer von Neuem beunruhigt durch die dunkle Ankündigung noch anderer, noch kühnerer Entwürfe, die sich in so unklarer Fassung jedem sicheren Urtheil entzogen. Das eine unglückliche Wort von dem „Patrimonium des Unterthan" hat der Opposition Tausende von Stimmen geworben, denn es war unleugbar dem Wörterbuche der Socialdemokratie entlehnt und arbeitete den gemeingefährlichen Anklägern des „Staatssocialismus" geradewegs in die Hände.

Wie die „Nat.-Ztg." meldet, würden im Reichstage die (unsern Lesern bekannten) bei einem Festmahle gegebenen Andeutungen des Fürsten Bismarck über die etwaige Bildung einer liberalen oder klerikalen Regierung so wenig ernsthaft genommen, daß die Betrachtungen über Das, was geschehen wird, vielmehr die Ernennung des preußischen Vice-Ministerpräsidenten und Ministers des Innern v. Puttkamer zum Vicekanzler in Aussicht nehmen; wobei Fürst Bismarck sich zeitweilig auf die auswärtigen Angelegenheiten beschränken und diese Combination den „Stillstand" bis zum Eintritt besserer Chancen für die Politik des Kanzlers bedeuten würde. Vorderhand habe man es auch hier nur mit einer der beständig wechselnden Wolkenbildungen zu thun.

Aus den zahllosen Kundgebungen über die deutsche Thronrede mag noch Einiges hervorgehoben werden. Das „Journal de St. Pétersbourg" äußert, die Leser der kaiserlichen Botschaft würden mit aufrichtigster Genugthuung die Stelle aufnehmen, daß man seit zehn Jahren nicht mit solcher Friedenszuversicht in die Zukunft geblickt habe, wie im gegenwärtigen Augenblicke. Die Pariser Presse constatirt, ohne Erstaunen darüber zu äußern, daß Fürst Bismarck bei allen seinen wirthschaftlichen und socialen Plänen beharre und sich durch den bei den Wahlen erlittenen Mißerfolg in seinem großen Reformwerk nicht stören noch einschüchtern lasse. Einige Pariser Blätter meinen, daß den „bewunderungswürdigen Anstrengungen" des Reichskanzlers schließlich der Sieg nicht fehlen könne. Einen besonders guten Eindruck machen überall die Auslassungen der Thronrede über die internationalen Beziehungen, in denen man rückhaltlos Vertrauen erweckende Garantien für den europäischen Frieden erkennt.

Der österreichisch-ungarische (gemeinsame) Kriegsminister wurde am Sonnabend von mehreren Telegirten über den Stand der Dinge in der Bocche di Cattaro befragt, gab aber nur sehr ausweichende Antworten: er glaube, daß es sich nur um „Räuberbanden" handle; die Regierung werde für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung Sorge tragen. Dagegen entnimmt das „N. W. Tgbl." einem Briefe aus Mailand folgende Angaben:

Die vereinigten Insurgentenbanden der Herzegowiner, Montenegriner und Kriovcianer unter Führung von Stojan Kovacevic, Peo Ilja Matanovics und Mihailo Samardzics, welche bereits über 1000 mit Hinterladern, Handschoren und Revolvern bewaffnete Mann disponiren, haben in den Küstenorten Meruljo und Rivera della Bianca geplündert und von dort Vieh und Getreide zu ihrer Verproviantirung mit sich weggeführt. Die Kriovcianer verbrannten ferner das neue Schulgebäude im Dorfe Dragalj. Ueber die Mißhandlung des Bischofs Petrovic wird in demselben Briefe erzählt: Als derselbe mit dem Erzpriester aus Mailand bei Cerkvice eintraf, um die renitenten Gebirgsbewohner im Auftrage der Regierung zur Unterwerfung zu überreden, fielen sich ihm gegen 800 bewaffnete Kriovcianer entgegen und behandelten ihn, nach Cattaro zurückzugehen. Auch verwehrten sie ihm, in die Kirche einzutreten, und verfolgten ihn bis zur Serpentinenstraße, oberhalb Mailand, wo sie, als er bei dem dort befindlichen Wasserbrunnen seinen Durst stillen wollte, ihn mit Schimpfworten überhäuften und ihm das Pferd wegnahmen. Ganz erschöpft kam der Bischof zu Fuß in Mailand an. Da Mailand, welches keine genügende Militärgarnison besitzt, von einem Ueberfall der Aufständischen bedroht ist, so wurde sowohl das Bezirksgericht als die Zollbehörde sammt Gendarmerie und Staatscasse nach Cattaro verlegt.

Wir haben bereits gestern unsern Lesern mitgetheilt, daß auch die Wiener offizielle Presse diese bedauerlichen Vorgänge nach Möglichkeit abzuschwächen sucht.

Die Weihnachtsbescheerung für Kinder würdiger Armen in Leipzig.

Wenn die Zeit der Jahreswende im Herannahen begriffen ist und das liebliche Weihnachtsfest in den Herzen von Alt und Jung die Empfindung froher Erwartung und liebender Fürsorge rege zu machen beginnt, da tritt regelmäßig in unserer Stadt eine Vereinigung von wackeren Bürgern an die Oeffentlichkeit, die nun schon länger als ein Jahrzehnt hindurch ein schweres, an Sorgen und Mühen reiches Werk in vollster Freiwilligkeit und Hingebung an die Gebote der Menschenliebe auf sich geladen haben. Wir meinen das Comité zur Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung in größerem Umfange für Kinder würdiger Armen in Leipzig, welches nunmehr auch in diesem Jahre wieder seine Thätigkeit aufgenommen hat und im Inseratentheile der gegenwärtigen Nummer seinen in beweglichen Worten abgefaßten Aufruf an die hiesige Einwohnerschaft erläßt. Wir betrachten es als eine dringliche Aufgabe, dem Comité bei seinen schwierigen Arbeiten und Bemühungen, so viel es in unseren Kräften steht, helfend und fördernd zur Seite zu stehen und durch entsprechende Hinweisungen auf die Größe und die humanitäre Bedeutung der gedachten Veranstaltung die Herzen unserer geehrten Leser und Leserinnen für dieselbe zu erwärmen.

Mit jedem neuen Jahre mußte das Comité, dessen Entstehung in das denkwürdige Jahr 1870 zurückreicht, sich davon überzeugen, daß ihm ein seine ganze Energie in Anspruch nehmendes Ziel gesteckt sei. In dem mehr und mehr zur wirklichen Großstadt entwickelten Leipzig herrscht Gott sei Dank noch ein solider Wohlstand, indessen wie jede Großstadt beherbergt es auch Tausende in seinen Mauern, denen das Loos bitterer Armuth und Entsagung beschieden ist und in Folge der rapiden Bevölkerungszunahme sind natürlich auch mit jedem Jahre die von Armuth und Entbehrung heimgesuchten Kreise größer geworden. Die Zahl der armen Familien, welche sich beim Comité behufs Berücksichtigung bei der Weihnachtsbescheerung meldeten, stieg jedesmal in beträchtlicher Weise und es unterliegt schon jetzt keinem Zweifel, daß die Zahl dieser Anmeldungen auch in diesem Jahre sich wiederum in aufsteigendem Verhältniß bewegen wird. Bisweilen mag wohl angesichts der Massen der Bittenden den Mitgliedern des Comités etwas bange um das Herz geworden sein, ob es gelingen werde, die Mittel zusammen zu bringen, um nur einen Theil der bittenden Armen an den Freuden des Weihnachtsfestes Theil nehmen zu lassen, indessen noch immer konnte das vorher kaum Erhoffte erreicht werden, der Muth und das Vertrauen des Comités auf die bewährte Menschenfreundlichkeit der Bewohnerschaft unserer Stadt wurden noch in keinem Falle getäuscht und so wird es mit Gottes Hilfe auch dieses Mal der Fall sein.

Das Bescheerungs-Comité geht bei seiner streng organisirten Thätigkeit in erster Reihe davon aus, daß nur die wirkliche Bedürftigkeit bedacht werden darf, und in Folge der langjährigen praktischen Erfahrungen, die seine in der Hauptsache immer dieselben gebliebenen Mitglieder gewonnen haben, dürfte es sich so leicht nicht ereignen, daß Unwürdigkeit sich mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg zu der Bescheerung heranzudrängen kann. Ein bewährtes System genauer Nachforschung, das sich von jeder einseitigen Bevorzugung fernhält, bürgt dafür, daß nur solche arme Familien zu der Bescheerung zugelassen werden, die darauf nach ihrer ganzen Lage gegründeten Anspruch haben. Und wer einmal zur Bescheerung bestimmt ist, dem wird reichlich gegeben, auf daß er sich in Wahrheit erfreuen kann und ihm in seinen bedrängten Verhältnissen eine Erleichterung wird. Engherzigkeit findet sich nirgends in den Maßnahmen und Entschließungen des Comités ausgeprägt! Dann dient aber auch die Brauchbarkeit und Nutzlichkeit der zu verabreichenden Gaben als unabänderliche Richtschnur bei der Bescheerung, und wer einmal Gelegenheit gehabt, der Bescheerungsfeierlichkeit beizuwohnen, wird freudig erstaunt gewesen sein über die Geschicklichkeit und saubere Ordnung, mit welcher für jedes einzelne Kind die Weihnachtsgaben erwählt waren.

So möge denn auch in diesem Jahre der Aufruf des Bescheerungs-Comités von reichem Segen und Erfolge begleitet sein. Mögen sich recht viele gebende Herzen und Hände bereit finden lassen, dem Comité sein schweres Werk zu erleichtern und ihm die rechte innere Freudigkeit zum Schaffen und Wirken zu verleihen!

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 20. November. Am künftigen Sonntag, den 27. November, Nachmittags 5 Uhr wird im großen Saale des Schützenhauses ein Concert zum Besten der Wittwen-Unterstützungs-Casse für Buchbinder, Portefeuille-, Cartonnagearbeiter und Liniirer stattfinden, und zwar ausgeführt vom Zöllner-Verein unter freundlicher Mitwirkung mehrerer Herren und Damen aus künstlerischen Kreisen. Angesichts des reichhaltigen Programms und des humanen Zweckes, dem die Aufführung gilt, darf wohl auf recht zahlreichen Besuch gerechnet werden.

— In Folge einer plötzlich eingetretenen Unpäßlichkeit des Frl. Riegler kann heute Abend im Neuen Theater die angekündigte Oper „Così fan tutte" nicht gegeben werden. Dafür kommt Lortzing's komische Oper: „Der Waffenschmied" zur Aufführung.

— Der Schiller-Cyklus findet morgen, Dienstag den 22. November, seinen Abschluß. Zur Aufführung gelangt an diesem Abend das Fragment „Demetrius", der herrliche Schwanengesang des unsterblichen Dramatikers; hierauf folgt „Das Lied von der Glocke" mit lebenden Bildern und Musik von Lindpaintner, und den eigentlichen Abschluß der gesammten Feier bildet ein von Rudolf von Gottschall gedichtetes „Festspiel".

☽ Leipzig, 20. November. Am Neukirchhof ertönte gestern Abend 11 Uhr der laute Ruf „Feuer" von der Straße aus und in der That bemerkte man daselbst die hellen Flammen anscheinend aus dem Dache der Matthäikirche aufschlagen. Die sämmtlichen Feuerwachen wurden alarmirt und eilten sofort nach dem Orte der Gefahr. Unterdessen hatte sich aber glücklicherweise herausgestellt, daß die Feuersgefahr nicht von der Bedeutung war, wie man anfangs befürchtet hatte. Die Flammen kamen keineswegs aus dem Dache, sondern aus einer Esse der Dampfheizung hervor, die von unten herauf nicht recht wahrnehmbar ist, und rührten lediglich von dem in der Esse entzündeten Ruß her. Weitere Gefahr wurde schnell beseitigt und es konnte ein Theil der alarmirten Feuerwehren bereits unterwegs wieder umkehren. Selbstverständlich hatte sich eine große Menschenmenge am Neukirchhof eingefunden. Ein Packträger, der sich nicht beruhigen konnte und trotz längst beseitigter Gefahr fortwährend noch auf der Straße „Feuer" schrie, mußte schließlich arretirt werden. — Seit Sonnabend Vormittag fehlen zwei Kinder, Mädchen von 5 und 6 Jahren aus Neuschönefeld. Sie waren wie gewöhnlich aus der elterlichen Wohnung zum Spielen herab auf die Straße gegangen, sind aber seitdem nicht zurückgekehrt und allen Nachsuchens ungeachtet noch bis zur Stunde nicht aufzufinden gewesen.

* Leipzig, 20. November. Das hiesige königl. Landgericht — fünfte Strafkammer — verurtheilte in seiner letzten Sitzung 1) den Mühlenbesitzer Otto Karl Weyhmann aus Markleeberg wegen Doppel-Versicherung zu 30 Mark Geldstrafe, 2) den Handarbeiter Ernst Julius Kurt aus Zweinaundorf wegen Diebstahls zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß, 3) den Seiler Johann Ernst Wagner aus Zittau wegen Unzucht mit Kindern zu 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus; dahingegen wurde der Tischler Friedrich Julius Zeller aus Naunhof von der Anklage des letztgenannten Verbrechens freigesprochen.

— Wir haben bereits vor Kurzem darauf hingewiesen, daß im Gasthof „zum Helm" in Eutritzsch im bevorstehenden Winter einige Abonnements-Concerte von der Capelle des 134. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirector Jahrow veranstaltet werden würden. Herr Stierda hat für diese Concerte den Montag gewählt, und wie aus dem Inseratentheil der vorliegenden Nummer zu ersehen, beginnen dieselben am heutigen Abend.

** Möckern, 20. November. Auch unser Ort wird in der Winterfaison seine musikalischen Genüsse haben. Der strebsame Wirth des hiesigen Gasthofs „zum Anker", Herr Wendt, hat vier Abonnement-Concerte in Aussicht genommen und dafür die Capelle des 106. Infanterie-Regiments gewonnen, deren treffliche Leistungen bereits wiederholt anerkennende Erwähnung gefunden haben. Der Leiter derselben, der Königl. Musikdirector Herr Bernot, wird jedem dieser Concerte ein vielseitiges Programm zu Grunde legen, und der Besuch dürfte auch schon um deswillen ein recht zahlreicher werden, weil ein sehr billiger Preis — das halbe Dutzend Billets 1 Mark 50 Pf. — gestellt wird. Im Inseratentheile folgen die weiteren Mittheilungen.

X Taucha, 19. November. In der letztverflossenen Nacht wurde ein Hauseigenthümer in Dewitz auf dem Wege zwischen Thella und Portitz von einem jungen starken Mann überfallen und seines Geldtäschchens nebst 29 Mk. Baarschaft beraubt. Der Ueberfallene befand sich im trunkenen Zustande und hatte eben erst in Mockau Gelder eincassirt. Jedenfalls ist Dies von dem Räuber beobachtet und der Zustand des Beschädigten zur Ausführung der That benutzt worden.

r Kieritzsch, 18. November. In einer der letzten Nächte wurde die in Brennsdorf dienende Auguste Höhle von ihrem Geliebten, dem Dienstknecht Adolf Braumann aus Gaglenz, weil sie ihm den Eintritt in das Wohngebäude ihrer Herrschaft verweigert hatte, durch einen Schlag mit einem eisernen Gegenstand am Kopfe und an der einen Hand schwer verletzt. Der Thäter ist seitdem verschwunden.

† Aus der Lausitz, 19. November. Es ist erfreulich, daß Director Burkhardt vom Löbauer Seminar seine Zöglinge mit den Blüthen der deutschen Dichtung in mehr als gewöhnlicher einförmiger Weise bekannt zu machen sucht. So wird am 20. im Saale des „Wettiner Hofes" eine Aufführung der „Braut von Messina" von Schiller von den Seminaristen vorbereitet, deren Reinertrag wohlthätigen Zwecken zugeführt werden soll. — In Zittau findet eine lebhafte Anregung in Bezug auf die neuen Stadtverordnetenwahlen statt. Der freisinnige Bürgerverein hat zum Mißvergnügen vieler Bürger bei seinen Wahlvorschlägen sich für die Bestrebungen vieler Lehrer um den Ausfall der letzten Reichstagswahlen dankbar erweisen wollen und allein vier derselben zu Stadtverordneten aufgestellt. Nun ist es ja aber wahr, daß nur in Schuld der Abwesenheit mehrerer freisinnigen Mitglieder des Bürgervereins die Vorschlagswahl so ausgefallen und es liegt daher bei der wirklichen Stadtverordnetenwahl noch eine dem Vertretungsbedürfnisse der Stadt besser entsprechende Vertretung in Aussicht. — Die Kammerverhandlungen über die Verunreinigung fließender Gewässer haben natürlich in Zittau ein besonderes Interesse erregt. Die Mandau ist in der That im Sommer kaum mehr als eine Schmutzpfütze, aus welcher Diejenigen, welche sich darin baden, unmöglich gereinigt wieder hinaussteigen können. Leider ist die Gleichgültigkeit vieler Fabrikanten, deren Etablissements an der Mandau und Neiße gelegen, gegen das öffentliche Wohl zu groß, als daß trotz allen Eingreifens der Regierungscommissare auf eine Abhilfe innerer und äußerer Uebelstände des Fabrikwesens zu rechnen wäre.

SLUB
Wir führen Wissen.